

"Der Onkel in Amerika"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 24

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755297>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Jahre 1853 wanderten 12 758 Schweizer überseeisch aus. Noch 40 Jahre später siedelten von 8006 Auswanderern 4585 nach den Vereinigten Staaten und 1503 nach Kanada über. Von diesen Schweizern sollten die Berner anfänglich das Hauptkontingent, später die Zürcher. Unsere Städtprobe erbringt wohl den Beweis, in wech' hohem Maße die Fäden verwandtschaftlicher Beziehungen unsere Bevölkerung mit derjenigen Amerikas verknüpfen. Wir hätten aber auch tausend andere Häuser mit demselben Erfolg untersuchen können. Allerdings wird die Mär vom reichen Onkel im Zeitalter zunehmender Weltwirtschaftsfaszination durch unsere Untersuchung nicht erhärtet. Die Klagen über die alte Tante, die nichts mehr von sich hören läßt oder den Bruder, der das Geld zur Rückreise erbt, weil es ihm nichts weniger als reingeh't, sind dafür umso zahlreicher.

Bildbericht von Hans Staub



1 In Amerika gekehrter Herr und Frau R. im 4. Stock haben sich in Buenos Aires kennen gelernt. Die Frau reiste 1922 zu ihrem Bruder, der seit 1912 in Argentinien als Ingenieur tätig ist. Vier Jahre vorher wanderte Herr R. mit seiner Eltern und zwei Brüdern aus. In Uruguay richteten sie eine emsige Siedlung aus. Die wertschätzlichen Verhältnisse wurden hier aber immer schlechter. Da die Eltern, von Heinrich begleitet, wieder nach Hause drängten, reiste er nach seiner Verheiratung in Buenos Aires mit Frau und Eltern in die Schweiz zurück. Bild: Herr R. im Hofen von Bahia (Brasilien). Der Neger mit dem Orangen hat sich erst von Frau R. photographieren lassen, ihm fünf Himbeeren von Korte's von Orangen abgeholt worden.



2 Leib mir'n Vater nach! Diese Frage beschliefte Frau Z. im 1. Stock schon über 10 Jahre. Als ein Jahr alt war, verließ ihr Vater Frau und Kind in Winterthur und fuhr nach Amerika. Denn dort konnte er in vielen anerkannten Gattungen einen Ausfluß. Der Vater schickte dann nach, es gebe ihm gut und er schickte, in der Zeit da der Dollar noch 9 Franken wert war, die Familie Geld zur Lebenshaltung. Die Frau blieb in der Schweiz. — In Saskatchewan (Kanada), in einer trocknen östlichen Gegend, wo der nächste Nachbar vier Reistunden entfernt wohnte, erwarb die Lebens- und Gesundheits- und Deschöndung, Wälschens und Jungfrau. Da verheiratete er sich wieder. In Europa wollte sich seine Tochter verheiraten. Sie schickte ihrem Vater und er merkte sich, ihr einziges tadellos für die Ameronei zu schicken. Das war vor 12 Jahren. Seither hat sie von ihrem Vater nichts mehr gehört. Laut Nachforschungen der Polizei- und Justizdepartements soll der Vater aber nach dem Mitternachtsverbrechen durch lange Todeskübel und Gesundheitsbeschwerden, seine Frau verfallen haben. Da er mit dem halben Erlös der Farm nach Chicago ging, wird vermutet, daß er dort einem Verbrechen zum Opfer gefallen sei.



3 Zwei Söhne in New Jersey. Von der Familie R. im 3. Stock sind zwei Söhne nach Amerika ausgewandert. Die Siedlungs- und Zucht ererbte vor 12 Jahren in Paterson (New Jersey) ein Kolonial. Der Techniker Fritz R. wurde als Konstruktionsingenieur. Nach einigen Jahren R. kam zurück nach zu seinem Vater und wurde als Elektro- und Maschinenbau-Ingenieur. Fritz blieb 19 Jahre in Paterson und übernahm die Leitung der Fabrik, die sein Vater gegründet hatte. Er verlor ein Auge an einer Bank. Bild: im Hofen von New York. Frau R. kam mit seiner Frau 1911 die Europa-Überfahrt von dem Bruder Georg in einer der Zehngebirgs- und photographieren den absterbenden Bruder.

«DER ONKEL IN AMERIKA»

Wir sagten uns: Es gibt wohl wenige Häuser in der Stadt, deren Bewohner nicht überseeische Verwandte oder Angehörige besitzen. Wir griffen einen beliebigen Häuserblock mit vielen Familien heraus, befragten die Leute und handelten ein wenig in ihren Photobüchern nach Auswanderern. Das Resultat unserer erfolgreichen Untersuchung liegt vor. Das Haus befindet sich Ecke Röntgenstraße-Neugasse im Industriequartier der Stadt Zürich.



4 Warum drei Brüder? Frau K. ist nach dem Tode ihres Mannes, bisher zu ihrem Vater gegangen. Sie hat einen Bruder in Amerika, von dem sie 14 Jahre lang kein Lebenszeichen mehr erhielt. Im Nachhinein alle an ihm geschickten Briefe von Bruder Schwere und Cousine beantwortet und ein Inserat im «Kriegsruhm» erließ, unter die Pflichten von ihrem Hauptquartier in San Francisco um die Nachforschungen fort. Ein Offizier in Dover brachte günstigen Bericht aus Colorado, wo der Gendarm sich guter Gesundheit und finanziellen Wohlstand erfreut. «Aber warum erhebt er mich?» fragte sich die alte Frau, die an ihrem Bruder hängt.



5 Ein Jahr in New York. Im 1. Stock wohnt das Ehepaar L. Herr wanderte 1905 als 23jähriger nach New York, von dem er 14 Jahre lang nichts mehr gehört hat. Er hat sich ein kleines Geld, war gesund und schickte seiner Frau Geld nach England, damit sie Kinder bekommen. Sie erhielt aber das Vermögen der Eltern nicht. Zwei Jahre später als sie beide wieder in der Schweiz waren, hätte sie das Vermögen bekommen. Sie hätte aber ihren Eltern nichts in Europa. L. ist jetzt in einem großen Hotel der Stadt als Liftführer tätig.



6 Verwalter auf einer argentinischen Hacienda. Herr R. wanderte 1905 als 23jähriger nach New York, von dem er 14 Jahre lang nichts mehr gehört hat. Er hat sich ein kleines Geld, war gesund und schickte seiner Frau Geld nach England, damit sie Kinder bekommen. Sie erhielt aber das Vermögen der Eltern nicht. Zwei Jahre später als sie beide wieder in der Schweiz waren, hätte sie das Vermögen bekommen. Sie hätte aber ihren Eltern nichts in Europa. L. ist jetzt in einem großen Hotel der Stadt als Liftführer tätig.



7 Auf der Hochzeitsfeier nach im 3. Stock hat eine Tante, die sich selbst ein Muster in White Plains. Sie wanderte 1905 in Richtung auf den Kontinent nach Amerika aus und verheiratete sich mit einem schweizerischen Beamten, Mr. Selby. Sie schrieb regelmäßig Briefe nach Hause in Form von über Heinrich Kluge. Oben waren drei Mäntel sparte sie allmählich der Besten für einen Schwerebesuch zusammen. 1911 kam sie. Da, nach plötzlich der Weltkrieg ausbrach, wurde die Grenze nach verriegelt. Auf dem Lande wurde sie wieder zurück. Die heimlichen Verhältnisse hatten sie erzwungen, denn sie stellte sich alles so vor, wie zur Zeit, da sie noch als Kind zu Hause lebte. Das Bild zeigt Herrn und Frau Selby, die im April 1912 ihre Hochzeitsfeier nach Europa mitbrachten. Bild: eine Tochter von Frau Selby, als die Cousine von Herrn R. im 3. Stock.



8 Eine Tante in Amerika. Der Musiker K. der gerade aus Amerika zurück ist, hat eine Tante in Amerika. Mehr wisse er nicht von ihr. Seine Mutter erzählt dann, daß der Schwiger in USA einen Amerikaner, Mr. Krone, geheiratet habe. Dieser starb 1911. Sie hat ein einziges Photo von Amerika, das Bild einer Tochter ihrer Schwägerin, zusammen mit ihrem Schönlächeln. Dem letzten Brief zu entnehmen, den sie vor einigen Jahren erhielt, soll es den Angehörigen über dem Wasser, gut gehen. Von ihrer Tante, die einst ebenfalls nach Amerika ausgewandert, besitzt Frau K. keine Lebenszeichen mehr. Sie wird wohl kaum mehr leben.

9 Frau H. - «Meine Mutter hat zwei Brüder. Einer ist in Afrika, der andere in Amerika. Sie besitzen aber keine Nachbarn, weil keine Adresse, gar nicht mehr von ihnen.»

10 Herr K. - «Ein Cousin von mir ist in New York, einer in Massachusetts und der dritte in Kom. Leider habe ich von keinem ein Photo.»

11 Frau L. - «Mein Mann hat wundertausend Verwandte in Amerika. Wir haben aber keine Beziehungen zu ihnen.»

12 Frau B. - «Eine Cousine meines Mannes lebt auf einer Philippinen. Wenn Sie ein Bild von der wolle, schicken Sie es an unsere Verwandten an der Bahnhofsstraße. Die wissen mehr von ihr.»

13 Frau G. - «Mein Vater hat einen Bruder in Amerika. Er war früher Kolonial in einem Schiff. Fragen Sie meine Mutter an der Zehngebirgsstraße, die weiß mehr über ihn als ich.»

14 Frau R. - «Eine Cousine meines Mannes lebt auf einer Philippinen. Wenn Sie ein Bild von der wolle, schicken Sie es an unsere Verwandten an der Bahnhofsstraße. Die wissen mehr von ihr.»

15 Frau G. - «Mein Vater hat einen Bruder in Amerika. Er war früher Kolonial in einem Schiff. Fragen Sie meine Mutter an der Zehngebirgsstraße, die weiß mehr über ihn als ich.»

16 Von Herrn Z. ist ein Onkel verstorben und seiner Schwägerin nach Amerika, von Frau Z. im Winter 1889 nach Kalifornien ausgewandert. Ein Sohn des Letzteren fuhr als Amerikaner im Weltkrieg.

17 Herr B. - «Ein Bruder meiner Mutter war 20 Jahre lang in Indien. Jetzt ist er wieder in der Schweiz.»

18 Herr Z. - «Eine Cousine meines Mannes lebt auf einer Philippinen. Wenn Sie ein Bild von der wolle, schicken Sie es an unsere Verwandten an der Bahnhofsstraße. Die wissen mehr von ihr.»